

## Lasst uns den Staat von der Bestie befreien!

*Anfang Januar 43 v. Chr. belagert Antonius die Stadt Mutina in der Provinz Gallia Cisalpina. Er erhebt Anspruch auf diese Provinz, die immer noch von D. Brutus verwaltet wird.*

*Gerade sind Gesandte des römischen Senats aufgebrochen, um eine friedliche Lösung anzustreben. Sie wollen Antonius dazu veranlassen, dass er mit seinem Heer die Provinz über den Grenzfluss Rubikon verlässt und dass er sich der Herrschaft des römischen Senats und Volkes unterordnet.*

*Bei einer Senatssitzung in Rom unter der Leitung des Konsuls Pansa legt Cicero dar, dass man unabhängig von den Ergebnissen der Gesandtschaft entschlossen gegen Antonius vorgehen müsse:*

Quorsum haec omnis spectat oratio? [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED]

---

1 **agere** hier: aushandeln

2 **oratio** (Gemeint ist eine mögliche Rede des Antonius.)

3 **aequitas** Fairness

4 Ordne und ergänze: **Oportet, ut Antonius omnia fecerit**

5 **interdicere** befehlen

6 **denuntiare** verordnen

7 Ergänze am Satzanfang: *Oportet, ut Antonius*

8 **desistere** aufhören

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

■ [redacted]

■ [redacted]

[redacted]

■ [redacted]

[redacted]

[redacted]

■ [redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

■ [redacted]

---

9 **adeundi ... potestatem facere** die Möglichkeit geben, ... zu gehen

10 **propius** (*mit Akkusativ*) **milia passuum ducenta** näher als 200 Meilen an

11 **in potestate esse** sich unter die Herrschaft begeben

12 **integer esse** freistehen

13 **potestas** *hier*: Möglichkeit

14 **agi** (*Passiv*) *hier*: auf dem Spiel stehen

15 *Ergänze*: **vita et fortunae ... aguntur**<sup>14</sup>

16 **optimi cuiusque** gerade der besten Männer (*Genitiv*)

17 **quo ... intendere** darauf richten

18 *Ergänze*: **Auctoritas vestra agitur**<sup>14</sup>

19 **nullam** *hier*: überhaupt nicht mehr

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] metu et periculo liberare.

Umfang des lateinischen Textes: 190 Wörter

---

20 *Ordne*: **Cavete, ne taetram et pestiferam beluam inclusam et constrictam dimittatis!** | **dimittere** *hier*: entkommen lassen

21 *Ordne*: **ne patiare** (= *patiaris*) **hunc tuum tantum tamque praeclarum apparatus ad nihilum recidere** | **apparatus** Aufwand an Vorbereitungen | **ad nihilum recidere** sich in nichts auflösen

22 **tempus** *hier*: günstige Zeitumstände

23 **in perpetuum** für immer

**I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.**

**II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.**

1. a. Bestimmen Sie die Formen *deliberandi* (Z. 13) und *inclusam* (Z. 21). 15 %  
b. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Kasus von *periculo* (Z. 27).  
c. Bestimmen Sie die Form und erklären Sie die Funktion des Modus von *fallamur* (Z. 4).
2. Arbeiten Sie aus dem vorliegenden Übersetzungstext heraus, wie der Senat und Pansa aus Ciceros Sicht mit Antonius umgehen sollten. 20 %
3. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie sie und erläutern Sie ihre Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15 %

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

4. Am 11. September 2001 verübte das islamistische Terror-Netzwerk Al-Qaida mehrere terroristische Anschläge auf die USA. Neun Tage später wandte sich daraufhin der amerikanische Präsident George W. Bush mit einer Rede an den amerikanischen Kongress und das amerikanische Volk: 25 %

[...] Liebe Mitbürger, in den letzten neun Tagen

5

10

15

20

25

30

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

35

[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED] die Terroristen  
ereilen. [...]

Vergleichen Sie die Bush-Rede mit dem vorliegenden Cicero-Text in Bezug auf Sprechsituation, rhetorische Strategien und Inhalte.

5. Der Cicero-Experte Wilfried Olbrich beurteilt Ciceros Handeln in den Philippischen Reden folgendermaßen: 25%

Nicht persönlicher Hass [REDACTED]

2

[REDACTED]  
[REDACTED]

4

[REDACTED]  
[REDACTED]

6

[REDACTED]  
[REDACTED] einer *res publica libera*.

Nehmen Sie Stellung zu den Aussagen dieses Zitats.

## ERLÄUTERUNGEN

### I. Angaben zu den Texten und zu den Hilfsmitteln

Textstellen: Aufgabe I:

Cicero, *oratio Philippica septima* 26 – 27 (190 Wörter). In Zeile 23 wurde aus Gründen des Umfangs Ciceros Rechtfertigung, warum er Pansa einen Ratschlag erteile, ausgelassen. In Zeile 7 wurde die Endung *-is* für den Akk. Pl. zu *-es* verändert (*urbes*). Die Interpunktion wurde zum Teil verändert.

Aufgabe II 4:

George W. Bush, Krieg gegen den Terror, 20.09.2001 (gehalten vor dem Kongress und dem amerikanischen Volk)

In den Zeilen 30 – 34 wurden am Ende der Aufforderungssätze die Punkte durch Ausrufezeichen ersetzt.

Aufgabe II 5:

Wilfried Olbrich: Die vergebliche Beschwörung von Einheit und Freiheit. Ciceros sechste Philippische Rede, S. 112 f.

Die Interpunktion wurde zum Teil verändert. Die Rechtschreibung wurde an die aktuellen Richtlinien angepasst.

Textquellen: Aufgabe I:

M. Tulli Ciceronis Orationes II, ed. Albertus Curtis Clark, Oxford 21963

Aufgabe II 4:

<https://usa.usembassy.de/etexts/docs/ga1-092001d.htm> (Letzter Zugriff am 23.08.24)

Aufgabe II 5:

Wilfried Olbrich: Die vergebliche Beschwörung von Einheit und Freiheit. Ciceros sechste Philippische Rede, in: Gerhard Jäger u. a.: Rede und Rhetorik im Lateinunterricht. Zur Lektüre von Ciceros Reden, Auxilia Bd. 26, Bamberg 31995

Hilfsmittel: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch

Zusätzlich kann ein Wörterbuch Herkunftssprache-Deutsch-Herkunftssprache verwendet werden.

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

**II. Erwartungshorizont**

**Übersetzung**

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III
<p>Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.</p> <p>Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.</p>	

**Aufgabenteil**

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5
BE	9	12	9	15	15
Anteil	15 %	20 %	15 %	25 %	25 %

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

**Aufgabe 1**

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	9
<p>Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.</p>		

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

- a) *deliberandi*: Gerundium von *deliberare* im Gen. Sg. 3 BE  
*inclusam*: PPP von *includere* im Akk. Sg. f.
- b) *periculo*: Abl. Sg. n. von *periculum* / Ablativus separativus 3 BE
- c) *fallamur*: 1. Pl. Konj. Präs. Pass. von *fallere* / Konjunktiv im finalen Nebensatz, da die Subjunktion *ne* den Konjunktiv verlangt. 3 BE

## Aufgabe 2

Kompetenzen	AB	BE
C III / C VII / v.a. D III	II	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn sechs Aspekte differenziert oder mehr als sechs knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

### Einleitung:

Cicero legt im vorliegenden Übersetzungstext dar, wie der römische Senat und der Konsul Pansa seiner Meinung nach mit Antonius umgehen sollten.

### Ergebnisse:

- Cicero appelliert an die Senatoren, in der aktuellen Situation der Unkenntnis über Ergebnisse der Gesandtschaft äußerst aufmerksam und gewappnet gegen mögliche verbale Täuschungsmanöver des Antonius zu sein (Z. 2 ff.: *excitati, erecti, parati, armati animis iam esse debemus, ne blanda aut supplici oratione aut aequitatis simulatione fallamur*).
- In der Erwartung, Antonius werde Forderungen stellen, postuliert Cicero, dass der Senat diesem keinesfalls nachgeben dürfe, sondern auf der Umsetzung aller vereinbarten Forderungen bestehen müsse (Z. 5 f.: *Omnia fecerit oportet, quae interdicta et denuntiata sunt, priusquam aliquid postulet*).
- So müsse Antonius aufhören, Brutus und seine Truppen in Gallia Cisalpina zu belagern und dort Städte und Felder zu verwüsten (Z. 7 f.: *Brutum exercitumque eius oppugnare, urbes et agros provinciae Galliae populari destiterit*).
- Ferner müsse Antonius den Gesandten Zugang zu Brutus ermöglichen (Z. 9: *Ad Brutum adeundi legatis potestatem fecerit*).
- Auch müsse Antonius sein Heer auf das diesseitige Ufer des Grenzflusses Rubikon zurückbringen, ohne mit diesem aber näher als 200 Meilen an die Stadt Rom heranzukommen (Z. 10 f.: *Exercitum citra flumen Rubiconem eduxerit nec propius urbem milia passuum ducenta admoverit*).

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

- Zuletzt müsse Antonius sich der Gewalt des Senats und des römischen Volkes unterwerfen (Z. 12: *Fuerit et in senatus et in populi Romani potestate*).
- Erst wenn auch das der Fall sei, solle der Senat Antonius zugestehen, selbst Forderungen zu stellen (Z. 6: *priusquam aliquid postulet*). Ob der Senat auf diese dann eingehe, liege in seinem Ermessen (Z. 13: *erit integra potestas nobis deliberandi*). Die Entscheidungsgewalt müsse folglich auch nach Erfüllung aller Forderungen in der Hand des Senats bleiben.
- Sollte Antonius jedoch die Forderungen des Senats nicht erfüllt haben, sei das eindeutig als Kriegserklärung zu verstehen (Z. 13 ff.: *Si senatui non paruerit, ... ille populo Romano bellum indixerit*). Unterschwellig fordert Cicero hier den Senat dazu auf, eine solche potenzielle Kriegserklärung anzunehmen und entsprechend mit kriegerischen Maßnahmen zu reagieren.
- Cicero appelliert außerdem eindringlich an die Senatoren, gegen Antonius energisch die ihnen anvertraute Freiheit des römischen Volkes zu verteidigen (Z. 17: *Libertas agitur populi Romani, quae est commendata vobis*), ferner das Leben und den Besitz der rechtschaffensten Mitbürger (Z. 18: *vita et fortunae optimi cuiusque*) sowie ihr eigenes Ansehen (Z. 20: *Auctoritas vestra*).
- Sie sollten sich hüten, Antonius entkommen zu lassen, nachdem er erst einmal unter Kontrolle gebracht worden sei (Z. 21 f.: *... beluam ne inclusam et constrictam dimittatis, cavete!*).
- Abschließend richtet Cicero an den Konsul Pansa die Aufforderung, konsequent zu bleiben und nicht den schon betriebenen Aufwand zunichtewerden zu lassen (Z. 23 f.: *Te ipsum, Pansa, moneo [...], hunc tantum tuum apparatus ... ne ad nihilum recidere patiare*).
- Er ermahnt Pansa, die Vorteile, die er auf seiner Seite habe, nämlich die günstigen zeitlichen Umstände (Z. 24: *Tempus*), zu nutzen, um die Ziele des Senats gegen Antonius konsequent durchzusetzen.
- Auch solle er als Unterstützung gegen Antonius die zur Verfügung stehenden Kräfte nutzen: das Gewicht des Senats (Z. 25: *Hac gravitate senatus*), die Bemühungen des Ritterstandes (Z. 26: *hoc studio equestris ordinis*) und die Begeisterung des römischen Volkes (Z. 26: *hoc ardore populi Romani*).
- Es liege somit an Pansa, das entscheidende Ziel durchzusetzen, nämlich den Staat für immer von Furcht und Gefahr, das heißt von Antonius zu befreien (Z. 26 f.: *potes in perpetuum rem publicam metu et periculo liberare*).

Fazit:

Cicero verdeutlicht in seiner Rede, dass es keinerlei Zugeständnisse gegenüber Antonius geben dürfe und dass die vom Senat geforderten Bedingungen uneingeschränkt durchgesetzt werden müssten. Sollte Antonius diese nicht erfüllen, müsse ein Krieg in Kauf genommen werden, für den dieser selbst dann die Verantwortung trage.

Cicero appelliert außerdem an den Kampf für den zentralen Wert der römischen Republik, die *libertas*. Er weist die anwesenden Senatoren und insbesondere Pansa als Konsul auf ihre Verantwortung hin, diese Freiheit gegen Antonius zu verteidigen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

**Aufgabe 3**

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

- Metapher: *Taetram et pestiferam beluam ... inclusam et constrictam* (Z. 21)

An dieser Stelle horcht die Zuhörerschaft auf, da Cicero von Antonius das Bild eines eingeschlossenen und gefesselten Untieres zeichnet, das man auf keinen Fall entkommen lassen dürfe.

Durch diesen bildhaften Vergleich verdeutlicht er auf plakative Weise zum einen die Rolle, die Antonius seiner Meinung nach einnimmt, und zum anderen die Situation, in der dieser sich befindet: Antonius sei als abscheuliches und unheilbringendes Monstrum (*Taetram et pestiferam beluam*) anzusehen, das für den römischen Staat eine enorme Bedrohung darstelle. Diese Bestie befinde sich allerdings noch unter Kontrolle, da sie eingeschlossen und gefesselt sei (*inclusam et constrictam*).

Cicero sendet mit Hilfe dieser Metapher eine klare Botschaft aus: Indem er die Gefahr, die von dem Ungeheuer Antonius ausgeht, verdeutlicht und zusätzlich den Eindruck erweckt, dass dieser bereits nahezu unschädlich gemacht worden sei, hebt er die Notwendigkeit hervor, keinen Deut der gewonnenen Kontrolle wieder abzugeben und weiterhin konsequent gegen diesen vorzugehen.

- Asyndeton: *Hac gravitate senatus, hoc studio equestris ordinis, hoc ardore populi Romani* (Z. 25 f.)

Diese Textstelle erregt die Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft, da Cicero hier die drei Glieder einer Aufzählung unverbunden nebeneinanderstellt.

Er rückt damit nicht die einzelnen Glieder der Aufzählung, die gewichtige Rolle des Senats (*gravitate senatus*), das Bemühen des Ritterstandes (*studio equestris ordinis*) und die Begeisterung des Volkes (*ardore populi Romani*) in den Fokus, sondern stellt die drei genannten zentralen Instanzen des römischen Staates als geschlossene Einheit dar.

Indem Cicero dem anwesenden Konsul Pansa vor Augen führt, dass dieser sich im Kampf gegen Antonius der geschlossenen Unterstützung von Senat, Ritterstand und Volk sicher sein könne, will er ihn davon überzeugen, sich entschieden für die Freiheit des Staates und gegen Antonius einzusetzen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

**Aufgabe 4**

Kompetenzen	AB	BE
C IV / C VII / C XI / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn sechs der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als sechs knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Die vorliegenden Reden stammen aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten, thematisieren aber beide den Umgang mit einer akuten Krisensituation des Staates. Während George W. Bush in seiner Rede vom 20. September 2001 Fakten und Konsequenzen des Terroranschlags vom 11. September in den Blick nimmt, geht es in Ciceros Philippischer Rede vom Anfang Januar 43 v. Chr. darum, wie der Senat und der Konsul Pansa im Bürgerkrieg mit dem in der Provinz Gallia Cisalpina verschanzten Antonius umgehen sollen.

Im Folgenden werden beide Reden in Bezug auf ihre Sprechsituation, verwendete rhetorische Strategien und Inhalte miteinander verglichen.

Ergebnisse:

**Sprechsituation:**

- Status des Redners: In beiden Reden spricht ein führender Politiker. Während George W. Bush jedoch als amerikanischer Präsident aufgrund seines Amtes über besondere Machtbefugnisse verfügt, kann Cicero als ein Senator unter vielen nur auf sein besonderes Ansehen und seine Redekunst zurückgreifen.
- Adressaten: Bush hält seine Rede vor dem amerikanischen Kongress und vor dem amerikanischen Volk. Cicero spricht hingegen vor dem römischen Senat in Anwesenheit des Konsuls Pansa, nicht jedoch vor dem römischen Volk.
- Zeitpunkt der Rede: In der Bush-Rede ist die Katastrophe in Gestalt eines terroristischen Angriffs auf die USA bereits neun Tage zuvor eingetreten (Z. 15 f.: *Am 11. September haben Feinde der Freiheit eine kriegerische Handlung gegen unser Land begangen*). Cicero hingegen versucht in dem vorliegenden Redeausschnitt, eine anstehende Katastrophe für den römischen Staat durch Antonius, den Feind der Republik, noch rechtzeitig abzuwenden (Vgl. Z. 13 ff., Z. 17–22, Z. 23 f.).

**Rhetorische Strategien:**

- Direkte Anrede: Bush spricht seine Zuhörerschaft gleich zu Beginn des vorliegenden Redeauszugs direkt an (Z. 1: *Liebe Mitbürger*), um zu erwirken, dass sie sich persönlich beteiligt und zur Mitwirkung aufgerufen fühlt. Auch

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

Cicero wendet sich direkt an seine Zuhörer, zunächst an alle Senatoren (Z. 16–22), dann gesondert an den Konsul Pansa (Z. 23–27).

- Lob der Adressaten: Bush zeigt sich beeindruckt von den Leistungen seiner Zuhörer, wenn er dem Kongress für seine *Führungsstärke* dankt (Z. 10 f.). Er stellt damit heraus, dass das entscheidende Staatsorgan in der Krise hervorragend funktioniere und agiere. Ebenfalls lobt er den Zusammenhalt der Republikaner und Demokraten in der Krise (vgl. Z. 11–14). Auch Cicero lobt den anwesenden Konsul Pansa für die ausgezeichneten Vorbereitungen, die dieser bereits getroffen habe (Z. 23 f.: *hunc tantum tuum apparatus tamque praeclarum*). Das Ziel des Lobes besteht jeweils darin, die Angesprochenen anzuspornen, den bisherigen Kurs beizubehalten.
- Beruhigung der Zuhörerschaft: Bush entfaltet gleich zu Beginn seiner Rede einen beruhigenden Gedanken, der die Zuhörerschaft mit Zuversicht und Sicherheit erfüllen soll, denn er bezeichnet *die Lage* seiner *Nation* als *gut* (Z. 2 f.). Cicero vermittelt ebenfalls, jedoch am Ende des vorliegenden Übersetzungstextes, den Eindruck von Zuversicht und Sicherheit, indem er betont, dass Pansa - gerade angesichts der außerordentlich günstigen Zeitumstände (Z. 24 f.: *Tempus habes tale, quale nemo habuit umquam*) - den Staat für immer (Z. 26 f.: *in perpetuum*) retten könne.
- Erzeugung eines Wir-Gefühls: Der amerikanische Präsident Bush erzeugt ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Einheit, indem er in der *Wir-Form* spricht, die alle amerikanischen Bürgerinnen und Bürger umfassen soll (Z. 2: *die Lage unserer Nation*; Z. 3: *Heute Abend sind wir ein Land*; Z. 5: *Unser Schmerz*; Z. 6 und 7: *unsere Feinde*; Z. 16: *unser Land*). Auch Cicero versucht ein solches *Wir-Gefühl* zu erzeugen, wenn er zu Beginn des Rede-Auszugs in der 1. Person Plural formuliert (Z. 2: *nondum scimus*; Z. 2 ff.: *excitati ... esse debemus, ne ... fallamur*). Die Zuhörerschaft soll verinnerlichen, dass nicht einzelne Teile des Staates, sondern alle gemeinsam von der Bedrohung betroffen sind.
- Erzeugung des Eindrucks von Geschlossenheit: Beide Redner erzeugen den Eindruck, dass sie und die ihnen zugehörigen Instanzen eine geschlossene Linie gegen den Feind bilden. Bush betont, dass die Parteien der Republikaner und der Demokraten, die sich normalerweise in Opposition zueinander befinden, in der aktuellen Krisensituation gemeinsam und einig in der Öffentlichkeit für ihr Land und damit gegen die Terroristen aufgetreten seien (Z. 11–14: *als man ... Republikaner und Demokraten gemeinsam auf den Stufen dieses Kapitols stehen und „God bless America“ singen sah*). Cicero stellt Senat, Ritterstand und römisches Volk als geschlossene Front dar, die gemeinsam den Staat vor dem Feind Antonius retten könne (Z. 25 ff.: *Hac gravitate senatus, hoc studio equestris ordinis, hoc ardore populi Romani potes ... rem publicam ... liberare*). Ziel beider Redner ist es, die Zuhörerschaft davon zu überzeugen, dass ein einvernehmliches Handeln nötig ist und dass darüber hinaus vorhandene gegensätzliche Überzeugungen zunächst hintanzustellen sind.
- Frage-Antwort-Struktur: Sowohl Bush als auch Cicero werfen selbst eine Frage auf, die sie im Folgenden beantworten. Mit dieser Struktur suggerieren sie Klarheit und Kompetenz. Bush formuliert die Frage *Wer hat unser Land angegriffen?* (Z. 17), die er selbst anschließend beantwortet (Z. 17–27).

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

Cicero fragt gleich zu Beginn des vorliegenden Redeauszugs, was seine Rede bezwecken wolle (Z. 1: *Quorsum haec omnis spectat oratio?*), um daraufhin zusammenfassend darzulegen, wie seiner Meinung nach in der aktuellen Lage verfahren werden müsse.

- Darlegung der unabdingbaren Logik der erforderlichen Vorgehensweise: Beide Redner legen dem Publikum noch einmal genau die vorliegenden Fakten und Zusammenhänge dar und ziehen alternativlose Schlussfolgerungen aus diesen. Bush liefert Erläuterungen zur Terrororganisation Al-Qaida, ihrem Einfluss in Afghanistan und erklärt der Zuhörerschaft die zentrale Rolle des Taliban-Regimes für den Terrorismus (Z. 17–23). Daraus leitet er drei Forderungen an die Taliban ab (Z. 28–34). Auch Cicero führt den anwesenden Senatoren noch einmal die aktuelle Lage vor Augen. Er benennt die Faktenlage, welche in den vier Forderungen an Antonius besteht, die diesem vom Senat durch die Gesandtschaft übermittelt worden sind (Z. 7–12 und deutsche Einleitung). Auch Cicero leitet aus diesen eine eindeutige Schlussfolgerung ab: Wenn Antonius den Forderungen nachkomme, könne der Senat über ein weiteres Vorgehen nachdenken (Z. 13: *Haec si fecerit, erit integra potestas nobis deliberandi*). Wenn Antonius nicht gehorche, erkläre er selbst damit dem Senat den Krieg (Z. 13 ff.: *Si senatui non paruerit, ... ille populo Romano bellum indixerit*).
- Diffamierung des Feindes: Bush spricht in seiner Rede in nüchternerer Weise als Cicero. Er benennt *Schmerz* und *Wut* der Amerikaner (Z. 5) und stellt die Taliban pauschal als Verantwortliche für den terroristischen Akt heraus (Z. 24 ff.: *Die Vereinigten Staaten [...] verurteilen das Taliban-Regime. Es [...] bedroht Menschen überall, indem es Terroristen unterstützt, versorgt und sie beliefert*), arbeitet aber nicht mit Beschimpfung oder persönlich werdender Diffamierung. Cicero stellt Antonius in plakativer, undifferenzierter Überzeichnung als scheußliches und unheilbringendes Monstrum dar (Z. 21: *Taetram et pestiferam beluam*), um sein Publikum zu konsequentem Handeln gegen diesen zu veranlassen. Auch diffamiert er seinen Gegner mit Hilfe eines Topos der Invektive, indem er ihm grenzenlose Habgier (Z. 18: *cupiditatem infinitam*) in Bezug auf das Vermögen angesehener Römer vorwirft.
- Appellcharakter der Rede: Bush appelliert an das Zusammengehörigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes (Z. 3 ff.: *Heute Abend sind wir ein Land, das ... aufgerufen ist, die Freiheit zu verteidigen.*) und an dessen Einverständnis mit den bereits beschlossenen Forderungen und Maßnahmen gegen die Terroristen (vgl. Z. 28–39). Cicero hingegen appelliert explizit an die Handlungsbereitschaft und Tatkraft der Senatoren (Z. 16: *vos moneo, patres conscripti*; Z. 22: *cavete*) und des Konsuls (Z. 23 f.: *Te ipsum, Pansa, moneo [...], ... ne ... patiare*), um die drohende Katastrophe, die Einnahme des Staates durch Antonius, noch zu verhindern.

**Inhalte:**

- Aktuelle Stimmungslage: Bush skizziert die Stimmung der amerikanischen Bevölkerung am Beginn seiner Rede als Abfolge von Schmerz, Wut und Entschlossenheit dazu, die Terroristen bestrafen und der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen zu wollen (Z. 5–9: *Unser Schmerz wurde zu Wut, und Wut zu Entschlossenheit. Ob wir unsere Feinde zur Rechenschaft ziehen oder ... ihrer gerechten Bestrafung zuführen, der Gerechtigkeit wird Genüge getan werden*).

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

Cicero hingegen referiert keine bestehende Gefühlslage, sondern stellt der Zuhörerschaft vor Augen, welche Stimmung aus seiner Sicht aktuell angebracht wäre: Er und die übrigen Römer müssten angespannt, wachsam und permanent einsatz- und kampfbereit sein angesichts der anstehenden Reaktion des Antonius, die die Gesandten in Kürze übermitteln würden (Z. 2 f.: *At vero excitati, erecti, parati, armati animis iam esse debemus*).

- Der Wert Freiheit: Beide Redner betonen, dass der grundlegende Wert der Freiheit in der aktuellen Ausnahmesituation ihres Staates auf dem Spiel stehe. Bush bezeichnet die Terroristen vom 11. September als *Feinde der Freiheit* (Z. 15) und weist auf die Notwendigkeit hin, die Freiheit Amerikas zu verteidigen (Z. 3 ff.: *Heute Abend sind wir ein Land, das ... aufgerufen ist, die Freiheit zu verteidigen*). Auch Cicero betont in seinen mahnenden Worten an die Senatoren, dass es um nichts Geringeres als um die Freiheit des römischen Volkes gehe (Z. 17: *Libertas agitur populi Romani*). Er appelliert an Pansa, den Staat für immer von den mit Antonius verbundenen Übeln zu befreien (Z. 26 f.: *in perpetuum rem publicam ... liberare*).
- Betonung der akuten Gefahr: Beide Redner stellen der Zuhörerschaft die Größe der aktuellen Gefahr für den Staat vor Augen, um deutlich zu machen, dass unverzügliches und konsequentes Handeln notwendig sei. So betont Bush, dass am 11. September *Feinde ... eine kriegerische Handlung* gegen die USA begangen hätten (Z. 15 f.) und es sich bei dem terroristischen Anschlag um *Mord* handle (Z. 26 f.). Auch Cicero benennt klar, dass der Staat sich in einem Zustand von Furcht und Gefahr befinde (Z. 27: *metu et periculo*). Er stellt in seiner Mahnung an die Senatoren mit eindringlichen Worten dar, dass neben dem Grundwert der römischen Republik, der Freiheit, auch Leben und Besitz der besten Männer im Staat sowie das Ansehen des Senats auf dem Spiel stünden (Z. 17–20: *Libertas agitur populi Romani, ... vita et fortunae optimi cuiusque. ... Auctoritas vestra ...*).
- Schärfung des Feindbildes: Bush deklariert das Terror-Netzwerk Al-Qaida als verantwortlich für den Anschlag vom 11. September, weitet das Feindbild aber auf das Taliban-Regime aus (Z. 17–27). Einzelne Persönlichkeiten aus deren Führungsriege benennt er namentlich nicht. Cicero hingegen reduziert den Feind allein auf die Person Antonius (Vgl. Z. 3–15; Z. 19; Z. 21 f.). Dessen Gefolgsleute lässt er gänzlich außer Acht.
- Unverhandelbarkeit der Forderungen: Beide Redner verdeutlichen in ihren Reden, dass die Forderungen an den Feind nicht verhandelbar seien: Bush äußert in klaren Worten: *Über diese Forderung kann nicht verhandelt oder diskutiert werden. Die Taliban müssen handeln, und sie müssen sofort handeln. Sie werden die Terroristen aushändigen oder sie wird das gleiche Schicksal wie die Terroristen ereilen* (Z. 35–39). Cicero betont, dass Antonius den Forderungen, die ihm die römische Gesandtschaft überbracht hat (vgl. Einleitungstext), unbedingt gehorchen müsse (Z. 5: *Omnia fecerit oportet, quae interdicta et denuntiata sunt*). Auch weist er darauf hin, dass ein Verstoß gegen diese Forderungen einer Kriegserklärung gegen das römische Volk gleichkäme. Zu einem Krieg gegen Antonius gäbe es in diesem Fall keine Alternative (Z. 13 ff.: *Si senatui non paruerit, non illi senatus, sed ille populo Romano bellum indixerit*).

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

- Charakterisierung des Feindes als grausam: Beide Redner werfen ihrem politischen Feind Grausamkeit vor. Bush macht in pauschaler Weise die Grausamkeit des Taliban-Regimes deutlich (Z. 25 f.: *Es [...] bedroht Menschen überall, indem es Terroristen unterstützt*; Z. 26 f.: *Durch Beihilfe zum Mord begeht das Taliban-Regime Mord*). Auch Cicero betont die Grausamkeit des Antonius, mit der dieser angesehenen römischen Männern nach dem Leben trachte (Z. 18 f.: *vita ... optimi cuiusque. Quo ... cum immani crudelitate ... intendit Antonius*).

Fazit:

Der Vergleich zeigt, dass beide Redner aus einer ähnlichen Situation heraus sprechen. Beide sind Teil der legitimen Organe ihres Staates und erzeugen den Eindruck von Einigkeit im Staat. Beide nutzen etliche gleiche oder ähnliche Argumente und Strategien. So stellen sowohl Bush als auch Cicero drastisch die Gefahrensituation dar, in der sich ihr jeweiliger Staat befinde und durch die dessen Freiheit bedroht sei. Sie leiten beide aus einer klaren, mit einer Frage eingeleiteten Faktenargumentation ab, dass ein konsequentes Vorgehen gegen den Feind unverzichtbar sei. Trotzdem beruhigen beide ihre Zuhörerschaft in Bezug auf die momentane bzw. in Aussicht stehende Situation.

Ein Hauptunterschied besteht darin, dass Cicero an seine Zuhörerschaft appelliert, alles zu tun, um eine Katastrophe für den Staat zu verhindern, während Bush in seiner Rede auf eine bereits eingetretene Katastrophe reagiert.

**Aufgabe 5**

Kompetenzen	AB	BE
C X / C XIII / v.a. D IV	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn fünf der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als fünf knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Olbrich legt im vorliegenden Zitat dar, dass es Cicero in den *Philippicae* nicht um eine persönliche Abrechnung mit Antonius gehe, sondern um den Erhalt der freien römischen Republik. Für diese Überzeugung kämpfe er - auch mit unsauberen Mitteln - den *verzweifelten ... Kampf des rückwärtsgewandten Idealisten*, welcher sich letztendlich aber als *vergeblich* erweise.

Im Folgenden wird zu diesen Aussagen Stellung genommen.

Ergebnisse:

Argumente, die für Aussagen des Zitats sprechen:

**Kernfach Latein**

Thema: Redekunst als Waffe

---

- Kampf mit *schmutzigen Mitteln* (Z. 2) durch Diffamierung: In der Tat bedient Cicero sich im Kampf gegen Antonius *schmutzige[r] Mittel*, indem er demagogische Hetze betreibt und in unsachlicher, emotionalisierender Weise alle Register seiner Redekunst gegen den Feind zieht. So diffamiert er Antonius in diversen Abschnitten seiner *Philippicae* als trunksüchtig, als triebgesteuerte Bestie, als wahnsinnig, dreist und schamlos. Seine Reden sind auch an diesen Stellen als rhetorische Kriegserklärungen zu lesen.
- Kampf mit *schmutzigen Mitteln* (Z. 2) durch Missachtung von Recht und Gesetz: Cicero agiert mit *schmutzigen Mitteln*, indem er geltendes Recht ignoriert, um seine eigenen Interessen durchzusetzen. So prangert er in seinen *Philippicae* den rechtmäßigen Konsul Antonius als Staatsfeind an und stellt dessen legitime Ansprüche auf die Provinz Gallia Cisalpina als illegitim dar. Später erreicht er im Senat die Legitimierung der Amtsanmaßung und der Gesetzesbrüche Octavians, der unter anderem ohne Vollmacht, jedoch zunächst mit Ciceros inoffiziellm Einverständnis, eine Privatarmee aufgestellt und sich militärische Befehlsgewalt angemaßt hat.
- Ciceros Agieren aus tiefe[r] Sorge heraus um den Bestand all dessen, was seine politische Überzeugung war (Z. 3 ff.): Die Sorge um den Bestand der römischen Republik zieht sich wie ein roter Faden durch Ciceros gesamtes politisches Leben. Bereits sein Einsatz für die Niederschlagung der Catilinarischen Verschwörung ist durch diese Sorge motiviert. In den *Philippicae* erreicht sie im Kampf gegen Antonius ihren Höhepunkt, zumal Cicero in dieser Situation vielleicht die letzte Chance sieht, nach dem Tod Caesars die alte *res publica* vor einer erneuten Alleinherrschaft zu retten.
- Radikalisierung als Ausdruck eines verzweifelten (Z. 5) Kampfes: Die wachsende Verzweiflung Ciceros spiegelt sich darin wider, dass seine Position im Verlauf der *Philippicae* radikaler wird. Während er anfangs nur dem Treiben des Antonius ein Ende setzen will, fordert er am Ende dessen Tod.
- Drängen auf Krieg als Ausdruck eines verzweifelten (Z. 5) Kampfes: Ciceros verzweifelter Kampf zeigt sich auch darin, dass er gerade in seinen letzten *Philippicae* als Kriegstreiber agiert. Da eine Herrschaft des Antonius nicht mit dem Erhalt der republikanischen Ordnung vereinbar ist, spricht Cicero sich energisch gegen weitere Verhandlungen wie eine zweite Gesandtschaft und für einen offenen Krieg gegen diesen aus.
- Politische Fehleinschätzung als Ursache für einen vergeblichen Kampf (Z. 6): Ciceros Kampf erweist sich am Ende als vergeblich, da er mit Octavian aufs falsche Pferd gesetzt hat: So feiert er diesen zunächst als von den Göttern gesandten Retter des Staates, obwohl Octavian sich schon früh als C. Iulius Caesar anreden ließ und sich damit deutlich als potenziellen Nachfolger Caesars positionierte. Als Octavian nach dem Tod der Konsuln Pansa und Hirtius das vakante Konsulat für sich fordert, weisen der Senat und Cicero ihn zurück. Daraufhin zieht Octavian mit seinen Legionen gegen Rom, erzwingt seine Wahl zum Konsul und söhnt sich mit Antonius aus. So wird er schließlich von einem Verbündeten Ciceros zum politischen Gegner.
- Ciceros Tod als Ergebnis eines vergeblichen (Z. 6) Kampfes: Ciceros Kampf gegen Antonius erweist sich insofern als vergeblich, als er ihn am Ende mit seinem Leben bezahlt: Die Caesarianer und Triumvirn Octavian, Antonius und Lepidus, die sich im November 43 v. Chr. verbündet haben, ergreifen die

**Kernfach Latein**

Thema: Redekunst als Waffe

---

Macht im römischen Staat und gestehen dem Senat keinerlei Einfluss mehr zu. Sie setzen vielmehr etliche Senatoren und Ritter auf Proskriptionslisten. Damit löschen sie einen Großteil der alten römischen Nobilität aus. Cicero wird Opfer dieser Proskriptionen: Gefolgsleute des Antonius ermorden ihn.

- Ciceros politische Haltung ist rückwärtsgewandt (Z. 6): Cicero setzt sich sein gesamtes Leben lang für den Erhalt der traditionellen, von den Vorfahren übernommenen Staatsform der Republik ein. So schlägt er unter anderem als Konsul die Catilinarische Verschwörung nieder. Auch das Ziel seiner *Philippicae* besteht in der Aufrechterhaltung dieser Staatsform.
- Cicero als Idealist (Z. 7) in Bezug auf den Zustand der Republik: Cicero erkennt, dass die römische Republik in ihrer idealen Form nicht mehr existiert und nicht mehr existieren wird. Er schätzt die politische Situation somit nicht realistisch, sondern idealistisch ein.
- Cicero als rückwärtsgewandter Idealist (Z. 6 f.) in Bezug auf die geschlossene Haltung innerhalb des Senats und des römischen Volkes: Cicero beschwört in seinen *Philippicae* immer wieder die Geschlossenheit von römischem Senat und Volk. Diese entspricht zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht mehr der Realität. So widersetzen sich etliche Mitsenatoren hartnäckig einer Kriegserklärung gegen Antonius und plädieren für Friedensverhandlungen mit diesem. Zum Teil weisen sie Cicero die Rolle eines Kriegstreibers zu.
- Beschwörung republikanischer Werte als Merkmal eines rückwärtsgewandten Idealisten (Z. 6 f.): In seinen *Philippicae* argumentiert Cicero mehrfach mit der *virtus* und dem *mos maiorum*, zentralen Werten aus der Zeit der Republik. Somit vertritt er die Ideale dieser althergebrachten Staatsform.
- Unrealistische Fehleinschätzungen als Merkmal eines Idealisten (Z. 7): Dass Cicero und der Senat sowohl mit den Mördern als auch mit dem Erben Caesars koalieren, ist eine zum Scheitern verurteilte Konstellation, deren politische Sprengkraft Cicero unterschätzt. Außerdem überschätzt er die Bedeutung der vorläufigen militärischen Siege gegen Antonius bei Forum Gallorum und Mutina. Sie veranlassen ihn dazu, die prekäre Gesamtsituation zu ignorieren.
- Kampf um den Erhalt der *res publica libera* (Z. 7): Immer wieder beschwört Cicero als Leitgedanken in seinen *Philippicae*, von welcher immenser Wichtigkeit der Erhalt der *libertas* sei. So äußert er unter anderem, dass er zeit seines Lebens für die Freiheit gekämpft habe und dass die Römer ihn als *homo novus* zu diesem Zweck in die höchsten politischen Ämter gewählt hätten. Den Kampf für die *res publica libera* sieht er somit als Auftrag an.

Argumente, die gegen Aussagen des Zitats sprechen:

- Keine Motivation durch persönliche[n] Hass oder Gehässigkeit (Z. 1): Wenn man Ciceros radikalen, diffamierenden rhetorischen Feldzug gegen Antonius in den *Philippicae* liest, ist es schwer, diesen nicht als Ausdruck von *Hass* oder *Gehässigkeit* zu verstehen. Da Cicero sich zeit seines Lebens mit dem Ideal der römischen Republik identifiziert, erscheint es kaum möglich, dass er zwischen politischer Überzeugung und persönlichem Empfinden gegenüber einem Gegner dieser Staatsform hätte differenzieren können. Somit liegt es nahe, dass er durchaus auch persönlichen Hass auf Antonius verspürt hat.

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

---

- Erfolge als Argument gegen die These eines *vergeblichen* (Z. 6) Kampfes: Ciceros rhetorischer Kampf gegen Antonius verläuft nicht durchgängig vergeblich, sondern ist auch von Erfolgen geprägt. So vermag Cicero es im Senat durchzusetzen, dass die Caesarmörder Brutus und Cassius ihre Provinzen behalten und dass der Provinztausch, den Antonius vornehmen will, für illegal erklärt wird. Die Siege bei Forum Gallorum und Mutina sind als militärische Erfolge im Kampf gegen Antonius zu werten.
- Agieren gegen die eigenen Ideale als Widerspruch zur These, dass Cicero ein *Idealist* (Z. 7) sei: Cicero zeigt sich als pragmatischer Realist und vertritt gerade nicht die Ideale der Republik, da er zugunsten seines Interesses, Antonius zu vernichten, Recht und Gesetz missachtet bzw. umdeutet. So prangert er den rechtmäßigen Konsul Antonius als Staatsfeind an und stellt dessen rechtmäßige Ansprüche auf die Provinz Gallia Cisalpina als illegitim dar. Später erreicht er im Senat die Legitimierung der Amtsanmaßung und der Gesetzesbrüche Octavians, der unter anderem ohne Vollmacht eine Privatarmee aufgestellt und sich militärische Befehlsgewalt angemaßt hat.
- Realistische Einschätzung der von Antonius ausgehenden Gefahr als Argument gegen die These, dass Cicero ein *Idealist* (Z. 7) sei: Cicero erweist sich als realistisch urteilender Politiker und nicht als *Idealist*, wenn er Antonius als Gefahr für die römische Republik ansieht. In der Tat verfolgt Antonius die Absicht, die Macht im Staat im Sinne einer Nachfolge Caesars zu übernehmen, und führt zu diesem Zweck Bürgerkrieg gegen Rom.
- Gezieltes und planvolles Vorgehen als Argument gegen die These eines *verzweifelten* (Z. 5) Kampfes: Ciceros radikale Diffamierung und Stilisierung des Antonius zum Feind sollte nicht als Ausdruck von Verzweiflung bewertet werden. Vielmehr zeigt sich darin das konsequente und planvolle Vorgehen eines Politikers, der mit rhetorisch sorgfältig ausgefeilten Reden gezielt den Feind der römischen Republik zu vernichten beabsichtigt.
- Standpunkt der Beurteilung als Argument gegen die These, dass Ciceros Haltung *rückwärtsgewandt* (Z. 6) sei: Wenn man Ciceros Haltung aus heutiger Sicht, d. h. aus der Kenntnis des historischen Verlaufs heraus beurteilt, mag sie *rückwärtsgewandt* erscheinen, denn die Republik ist mit der Machtergreifung durch Octavian am Ende. Betrachtet man Ciceros Haltung jedoch aus seiner Zeit heraus, kann sie durchaus als zukunftsfähig beurteilt werden, denn nach Caesars Tod besteht durchaus noch die Möglichkeit, dass die *libera res publica* wiederhergestellt wird und die Macht von Senatoren wie Cicero erhalten bleibt.

Fazit:

Weitestgehend ist den Aussagen Olbrichs zuzustimmen, wenn die Vergeblichkeit von Ciceros Kampf gegen Antonius vom Ende her betrachtet wird. Wenn Cicero auch bestimmte Konstellationen realistisch betrachtet hat, ist sein Agieren in den Philippischen Reden doch stark von seinem Idealismus geprägt, den Erhalt der *res publica libera* als seine Lebensaufgabe anzusehen und mit allen Mitteln - durchaus auch unlauteren - dafür zu kämpfen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Redekunst als Waffe

**III. Bewertung**

**Übersetzung**

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **11 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	5,5	7,5	9,5	11,5	13,5	15	17	19	21	23	24,5	26,5	28,5	28,5

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **67 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Punktzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	97	94	91	88	85	82	79	76	73	70	67	64	61	58	55	55

**Aufgabenteil**

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

**Gesamtnote**

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.

Zur Feststellung von gehäuften Verstößen gegen grammatische und orthographische Regeln gemäß OAPVO §19 Abs. 2 soll der auf der Internetseite „[za.schleswig-holstein.de](http://za.schleswig-holstein.de)“ bereitgestellte Beurteilungsbogen des MBWFK verwendet werden.

## **Ankunft in einem fremden Land**

*Aeneas ist nach einem Seesturm mit einem Teil seiner Mannschaft an die Küste Nordafrikas verschlagen worden. Als er herausfinden möchte, wo sie sich befinden, tritt ihm Venus in Gestalt einer Jägerin entgegen und verwickelt ihn in ein Gespräch. Aeneas erkennt seine Mutter nicht, und Venus gibt sich auch nicht zu erkennen. Sie erklärt ihm, dass er sich im Herrschaftsgebiet der Königin Dido befinde. Diese sei kürzlich zusammen mit ihren Gefolgsleuten aus ihrer Heimatstadt Tyrus geflohen. Nun habe Dido von dem Gold, das sie aus ihrer Heimat mitnehmen konnte, Land gekauft und errichte gerade eine neue Heimat, die Stadt Karthago.*

*Die „Jägerin“ fragt, woher er und seine Gefährten gekommen seien und wohin sie wollten. Daraufhin erzählt Aeneas:*

„Sum pius Aeneas, [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

---

1 *Ordne:* **qui penates ex hoste raptos classe mecum veho** | **ex hoste raptus** vor dem Feind gerettet

2 **super aethera** bis zum Himmel hinauf

3 **genus ab** mit *Ablativ* die von ... versprochene Nachkommenschaft

4 **bis deni** zwanzig

5 **Phrygium ... aequor** (*Akk.*) das phrygische Meer

6 **conscendere** *hier:* befahren

7 *Ordne:* **Matre dea viam monstrante** | **mater dea** meine Mutter, die Göttin

8 *Ergänze:* **data fata secutus sum** | **datus** *hier:* verkündet

9 *Ordne und ergänze:* **septem naves undis Euroque convulsae** | **Eurus** Ostwind | **convulsae** leck geschlagen





**I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.**

**II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.**

1. a. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Kasus von *fama* (V. 25). 10 %

b. Benennen und erklären Sie die Konstruktion *matre dea monstrante viam* (V. 5).

2. Fertigen Sie eine metrische Analyse der Verse 1 und 2 an (Längen und Kürzen). Benennen Sie auch die auftretende metrische Besonderheit. 10 %

Sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penates

classe veho mecum, fama super aethera notus.

3. Untersuchen Sie, inwiefern die Themen *Flucht* und *Neuanfang* im vorliegenden Übersetzungstext eine Rolle spielen. 20 %

4. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie sie und erläutern Sie ihre Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15 %



**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

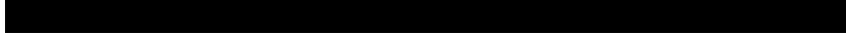
---

*Letztendlich beugen sich Saeed und Nadia dem Wunsch von Saeeds Vater und treten allein die Flucht an. Der Vater stirbt einige Zeit später.*

Vergleichen Sie die im Romanauszug geschilderte Fluchtsituation von Saeed und seiner Familie mit der Situation des Aeneas bei Vergil.

Beziehen Sie sich dabei auf den vorliegenden Übersetzungstext und weitere Ihnen bekannte Inhalte der *Aeneis*.

6. Der Verleger Rudolf Henneböhl äußert sich folgendermaßen über Vergil: 20%

Vergil war sicherlich [...]   
2   
       
4   
  
6   
der Krieg verursacht.

Nehmen Sie Stellung zu den Aussagen dieses Zitats.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

**ERLÄUTERUNGEN**

**I. Angaben zu den Texten und zu den Hilfsmitteln**

- Textstellen: Aufgabe I:  
Vergil, *Aeneis* I 378-389; 421-429a; 437-438; 456-460 (186 Wörter)  
Aus Gründen des Umfangs wurden nach Vers 12 (389) die Verse 390-420 inhaltlich zusammengefasst und als deutscher Zwischentext eingefügt. Die Auslassung nach Vers 21a (429a) betrifft eine für das Textverständnis entbehrliche Passage. Die Auslassung und kurze Zusammenfassung nach Vers 23 (V. 457) erfolgt ebenfalls aus Gründen des Umfangs. In Vers 27 (V. 459) wurde die Anrede *Achate* ausgelassen, weil dieser Name einer längeren Erklärung bedürfte.  
Die Endung für den Akkusativ Plural wurde in den Versen 1 (*penates*), 11 (*vitales*) und 20 (*immanes*) von *-is* zu *-es* verändert, um grammatische Verwechslungen zu vermeiden.  
In Zeile 13 wurde das Wort *magalia* zu *mapalia* verändert, da es in dieser Form leichter im Lexikon zu finden ist.  
Die Zeichensetzung wurde maßvoll an die im Deutschen übliche angepasst.
- Aufgabe II 5:  
Mohsin Hamid, *Exit West*, S. 67
- Aufgabe II 6:  
Vergil: *Aeneis*. Bearbeitet von Rudolf Henneböhl, S. 23
- Textquellen: Aufgabe I:  
R. A. B. Mynors (Hrsg.): *P. Vergili Maronis Opera*, Oxford 1969
- Aufgabe II 5:  
Mohsin Hamid: *Exit West* (eBook), Köln 2017
- Aufgabe II 6:  
Vergil: *Aeneis*. Bearbeitet von Rudolf Henneböhl in der Reihe „Latein kreativ“. Bad Driburg <sup>1</sup>2011
- Hilfsmittel: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch  
Zusätzlich kann ein Wörterbuch Herkunftssprache-Deutsch-Herkunftssprache verwendet werden.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

**II. Erwartungshorizont**

**Übersetzung**

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III
<p>Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.</p> <p>Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.</p>	

**Aufgabenteil**

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5	6
BE	6	6	12	9	15	12
Anteil	10 %	10 %	20 %	15 %	25 %	20 %

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

**Aufgabe 1**

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	6
<p>Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.</p>		

- a) *fama*: Abl. Sg. f. von *fama* / Ablativus instrumenti oder Ablativus causae 2 BE

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

- b) *matre dea monstrante viam*: Ablativus absolutus / *monstrante*: PPA, 4 BE  
Zeitverhältnis: gleichzeitig, im Abl. Sg. f. von *monstrare* /  
Bezugswörter in KNG-Kongruenz: *matre dea*

### Aufgabe 2

Kompetenzen	AB	BE
A X / v.a. D II	I-II	6

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die prosodische Analyse korrekt und die metrische Besonderheit richtig benannt ist.

Vers 1:

- ∪ ∪ - - - - - ∪ ∪ - -

Vers 2:

- ∪ ∪ - - - - ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪

Besonderheit in V. 1: Synaloppe bzw. Elision (*quex*).

### Aufgabe 3

Kompetenzen	AB	BE
C III / C VII / v.a. D III	II-III	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn sechs Aspekte differenziert oder mehr als sechs knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Flucht aus einer kriegszerstörten Stadt und ein neuer Anfang in einem fremden Land sind Themen, die die gesamte *Aeneis* durchziehen und auch für Aeneas' Bericht in dieser Textstelle prägend sind: Ein Sturm hat ihn und seine Gefährten an eine unbekannte Küste verschlagen. In der Begegnung mit seiner Mutter in Gestalt einer ortskundigen Jägerin und angesichts der neu entstehenden tyrischen Stadt wird Aeneas im vorliegenden Übersetzungstext mit den Themen Flucht und Neuanfang konfrontiert.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Ergebnisse:

- Im deutschen Einleitungstext wird deutlich, dass nicht nur Aeneas, sondern auch die Königin Dido von Flucht und Neuanfang betroffen ist. Sie gründet, nachdem sie mit ihren Gefolgsleuten aus ihrer Heimat Tyrus geflohen ist, mit Hilfe des Goldes, das sie mitnehmen konnte, eine neue Heimatstadt: Karthago.
- Zu Beginn des lateinischen Text wird in der Selbstvorstellung des Aeneas deutlich, dass er aus einem Kriegsgebiet geflohen ist, denn er sagt, dass die Penaten, die Schutzgötter der alten Heimat, vor dem Feind gerettet worden seien und er sie bei sich habe (V. 1 f.: *raptos qui ex hoste penates classe veho mecum*).
- Selbstbewusst verweist Aeneas auf seinen Bekanntheitsgrad, der aufgrund des Wirkens der *Fama* bis zum Himmel reiche (V. 2: *fama super aethera notus*). Hier spielt er auf die berühmten Ereignisse des Trojanischen Kriegs an, den Grund für seine Flucht aus Troja.
- Er sei auf der Suche nach Italien als Ziel und Heimat. Außerdem sei ihm von Jupiter selbst eine Nachkommenschaft versprochen worden (V. 3: *Italiam quaero patriam et genus ab Iove summo*). Daraus, dass nicht Troja, sondern Italien als *patria* bezeichnet wird, wird deutlich, dass er auf der Suche nach dieser neuen Heimat ist und den verheißenen Neuanfang erwartet.
- Aeneas berichtet, dass er und eine größere Gruppe trojanischer Geflüchteter zwanzig Schiffe als Transportmittel zur Flucht genutzt hätten und den Weg über das Meer als Fluchtweg (V. 4: *Bis denis Phrygium conscendi navibus aequor*).
- Die Flucht habe unter Führung seiner göttlichen Mutter gestanden und sei vom Schicksal vorherbestimmt worden (V. 5: *Matre dea monstrante viam data fata secutus*). Dass Götter und Schicksal den Weg der Trojaner wesentlich beeinflussen, ist eine Eigenheit der Fluchtgeschichte in der *Aeneis*.
- Die Schwierigkeiten der Flucht spricht Aeneas erst jetzt offen an: Nur noch sieben Schiffe seien übrig (V. 6: *Vix septem ... supersunt*), auch diese seien durch die Wellen und den Wind beschädigt (V. 6: *convulsae undis Euroque*). Er selbst sei an der Küste Nordafrikas fremd (V. 7: *ignotus*) und mittellos (V. 7: *egens*) und durchstreife nun die Wüste (V. 7: *deserta peragro*). Die Trostlosigkeit seiner gegenwärtigen Situation als Geflüchteter wird hier greifbar.
- In den abschließenden vier Worten seiner Rede zeigt sich die Heimatlosigkeit eines Geflüchteten vielleicht am deutlichsten: Er sei von zwei Kontinenten vertrieben (V. 8: *Europa atque Asia pulsus*). Aus dieser knappen Formulierung spricht Verzweiflung, denn Aeneas befindet sich in einem trostlosen Zwischenzustand: Er gehört nicht mehr zu seiner alten Heimat Troja in Asien und noch nicht zur neuen Heimat Italien.
- Wie gravierend die Fluchterfahrungen des Aeneas sind, verdeutlicht Vergil, indem er darstellt, dass sie auch von einer Göttin für unerträglich gehalten werden. Denn Venus hält es nicht mehr aus, weitere Details darüber zu hören (V. 8 f.: *Nec plura querentem passa Venus*).
- Venus reagiert auf die Verzweiflung, indem sie Aeneas' Aufmerksamkeit auf einen möglichen Neuanfang lenkt und ihm Perspektiven aufzeigt: Den Göttern

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

könne Aeneas ihrer Meinung nach nicht verhasst sein (V. 10: *haud, credo, invisus caelestibus*). Er atme Lüfte voller Leben (V. 10 f.: *auras vitales carpis*), denn er sei zur tyrischen Stadt gekommen. Ihrer Rolle als leitender Figur im Hintergrund kommt sie nach, wenn sie ihn in zwei Imperativen (V. 12: *Perge ... atque ... perfer!*) auffordert, diese Stadt und deren Königin aufzusuchen. Mit diesen Worten erfolgt der Wechsel vom Thema „Flucht“ hin zum „Neuanfang“: Die Trojaner sind auf sicherem Gebiet angekommen.

- Aeneas folgt dem Rat der Göttin und bekommt ein positives Beispiel für einen Neuanfang zu Gesicht, als er sieht, wie die neue Stadt Karthago entsteht. Er reagiert mit doppeltem Staunen über den Bau riesiger Gebäude aus kleinen Hütten (V. 13: *Miratur molem Aeneas, mapalia quondam*) und über den Aufbau der städtischen Infrastruktur, bestehend aus Toren und Straßen (V. 14: *miratur portas strepitumque et strata viarum*).
- Neuanfang ist verbunden mit einer Vielzahl von Tätigkeiten. Die Bautätigkeit der eifrigen Tyrer wird greifbar in der Aufzählung all dessen, was Aeneas beobachtet: Mauern werden gezogen, eine Burg errichtet, Felsen von Hand gewälzt, Grundstücke ausgesucht und Grenzen gezogen (V. 15 ff.: *Pars ducere muros molirique arcem et manibus subvolvere saxa, pars optare locum tecto et concludere sulco*). Erneut wird auch die öffentliche Infrastruktur genannt, wie die Anlage von Häfen (V. 19: *portus alii effodiunt*), der Bau von Theatern (V. 19 f.: *alta theatri fundamenta*) und die Errichtung repräsentativer Säulen (V. 20: *immanes columnas*). In all dem liegt eine Aufbruchstimmung. Aeneas wird lebendig vor Augen geführt, was Neuanfang bedeutet.
- Der Aufbau beschränkt sich nicht auf Bautätigkeiten im eigentlichen Sinn, auch die Einrichtung von Gesetzen, Magistraten und des Senats als Regierungsgremium wird erwähnt (V. 18: *Iura magistratusque legunt sanctumque senatum*). Gerade der Senat erfährt durch das Epitheton *sanctum* eine besondere Wertschätzung. Die Fülle des Erwähnten zeigt die Vielfalt der Aufgaben, die mit einem Neuanfang verbunden sind.
- Aeneas blickt neidvoll auf die Giebel der Stadt und erkennt dabei möglicherweise, welcher Weg noch vor ihm liegt. In den Worten „*O fortunati, quorum iam moenia surgunt!*“ (V. 22) schwingt einerseits die Sehnsucht nach einer eigenen Stadt mit und andererseits auch die Erkenntnis, wie weit entfernt der Neuanfang für ihn und seine Leute noch ist.
- Das Staunen über die neu erschaffene Stadt geht über in Wehmut und Trauer, als Aeneas mit Bildern des Trojanischen Krieges auf einer Wanddekoration konfrontiert wird: *Videt Iliacas ex ordine pugnas bellaque iam fama totum vulgata per orbem* (V. 24 f.). Bekannte Gesichter aus beiden Kriegslagern sind zu sehen (V. 26: *Atridas Priamumque et ... Achillem*). Aeneas bleibt stehen und weint aus Trauer über das Kriegsgeschehen, das die Flucht ausgelöst hat (V. 27: *Constitit et lacrimans*). Hier gibt Vergil einem zeitunabhängigen Phänomen Raum: Geflüchtete Menschen können auch in einer neuen Umgebung den Schmerz über den erlittenen Verlust nie ganz ablegen und werden an ihre traumatischen Erfahrungen erinnert, wenn unvermittelt vertraute Bilder auftauchen.
- Aeneas erkennt, dass die Flucht der Trojaner das Ergebnis eines globalen Großereignisses ist, welches in der ganzen Welt Nachhall gefunden hat. Diese Erkenntnis zeigt sich an den rhetorischen Fragen am Ende des

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Übersetzungstextes (V. 27 f.: „*Quis iam locus, ... quae regio in terris nostri non plena laboris?*“).

- Krieg, Flucht und Neuanfang bedeuten Anstrengung und Leid, begleitet von Angst, Tränen und Sorgen. Davon zeugt das letzte Wort des Aeneas in diesem Text: *laboris* (V. 28).

Fazit:

Die vorliegende Textpassage lässt sich in zwei Teile gliedern: In den Versen 1-8 geht es um Aeneas' Herkunft und seine aktuelle Situation. Auch wenn das Wort „Flucht“ in diesen Versen nie explizit fällt, weiß die kundige Leserschaft, dass Aeneas in seiner Rede auf die ereignisreichen Geschehnisse seiner Flucht anspielt. In den ersten fünf Versen formuliert er gegenüber der fremden „Jägerin“ nur knappe und recht nüchterne Sätze. Emotional greifbar wird das Thema „Flucht“ in den Versen 6-8, aus denen die Verzweiflung des heimatlosen Geflüchteten spricht. Mit der Rede der Venus ab Vers 10 rückt das Thema „Neuanfang“ in den Vordergrund. Als Aeneas ihrer Aufforderung folgt und aus der Ferne Karthago erblickt, überwiegt das Staunen über die rege Bautätigkeit der Karthager und die Sehnsucht nach einem eigenen Neuanfang. Das Textende führt beide Themen zusammen, denn es zeigt, dass auch im Angesicht eines Neuanfangs die tiefe Trauer über den Verlust bleibt.

#### Aufgabe 4

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

- Hyperbaton: *Medio sic interfata dolore est* (V. 9)

Die Leserschaft wird auf diese Textstelle aufmerksam, weil das Adjektivattribut *medio* und sein Bezugswort *dolore* nicht direkt nebeneinanderstehen, sondern durch die Wörter *sic interfata* getrennt sind.

Diese Trennung von *medio* und *dolore* bewirkt, dass die Leserschaft auf das Bezugswort zu *medio* wartet. Bevor mit *dolore* die Auflösung folgt, rückt erste einmal der Ausdruck der Unterbrechung (*sic interfata*) in das Zentrum der Aufmerksamkeit.

Das Hyperbaton bildet den Inhalt der Textstelle sprachlich ab: Wie die Verbindung zwischen *medio* und *dolore* unterbrochen ist, unterbricht Venus die Rede des Aeneas mitten in seinem Schmerz, um zu verhindern, dass er darin

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

versinkt, und um sein Augenmerk auf den bevorstehenden Neuanfang zu richten.

- Anapher: *Miratur ...*, *miratur* (V. 13 f.)

Die Leserschaft wird auf diese Textstelle aufmerksam, weil zwei aufeinanderfolgende Verse mit dem gleichen Wort beginnen.

Diese Wiederholung bewirkt, dass das Wort *miratur* in den Fokus der Aufmerksamkeit gerät und sich das Staunen, von dem Aeneas hier bestimmt wird, bei der Leserschaft fest einprägt.

Dieser Fokus auf dem Wort *miratur* passt zur Textstelle: Aeneas befindet sich nach der Landung an der tyrischen Küste an einem Tiefpunkt seiner Flucht. In dieser Situation blickt er auf die Bauarbeiten an der neuen Stadt und Bewunderung erfasst ihn, weil er sieht, mit welcher Tatkraft und Effizienz die ebenfalls vertriebenen Tyrer in ihrer neuen Heimat aus einfachen Hütten eine gewaltige Stadt errichten (V. 13: *Miratur molem, mapalia quondam*). Die Leserschaft kann nachempfinden, wie aus dem Schmerz des Aeneas begründete Hoffnung erwächst, dass auch die Trojaner ihr Schicksal wenden und eine neue Heimat errichten können.

### Aufgabe 5

Kompetenzen	AB	BE
C IV / C VII / C XI / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn vier der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als vier knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

#### Einleitung:

Beide Texte, der vorliegende Auszug aus dem Roman *Exit West* von Mohsin Hamid und Vergils *Aeneis*, widmen sich mit einem zeitlichen Abstand von ca. 2000 Jahren dem Thema *Flucht*. Im Folgenden werden die in den beiden Texten geschilderten Situationen miteinander verglichen.

#### Ergebnisse:

- Fluchtursache: In beiden Texten ist ein Krieg Ursache der Flucht. In der *Aeneis* fliehen die Trojaner, weil sie nach der Einnahme und Zerstörung der Stadt ihre Heimat verloren haben. Der Krieg ist bereits verloren und Aeneas kann sich und seine Gefährten nur durch Flucht vor Tod oder Sklaverei retten. Aeneas sieht sich als Vertriebener (V. 8: *pulsus*). Die in *Exit West* beschriebenen Ereignisse spielen in der Gegenwart. Saeed und Nadia stammen aus einem

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

muslimischen Land und fliehen vor einem Bürgerkrieg, der noch in vollem Gange ist (siehe Einleitungstext).

- Fluchtweg: Die Fluchtwege sind sehr unterschiedlich: Aeneas und seine Gefährten fliehen über die Meere und sind auf der Flucht großen Gefahren unterworfen: Viele Schiffe sind zerstört oder leck geschlagen (V. 6: *Vix septem convulsae ... supersunt*). Ziel der Flucht ist Europa mit Italien als neuer Heimat (V. 3: *Italiam quaero patriam*). Der Fluchtweg des Aeneas ist sehr beschwerlich. Saeed und Nadia sind auf ihrem Fluchtweg keinen Gefahren ausgesetzt: Durch eine magische Tür können sie gegen Bezahlung Länder der westlichen Welt erreichen (siehe Einleitungstext). Dieses märchenhafte Element führt dazu, dass die Gefahren der eigentlichen Flucht ausgeklammert werden.
- Ziel der Flucht: Aeneas weiß aufgrund verschiedener Prophezeiungen, dass ihm und seiner Nachkommenschaft die Gründung eines neuen Reiches bestimmt ist. Er kennt sogar den Namen seiner neuen Heimat (V. 3: *Italiam quaero patriam*). Nadia und Saeed wollen dem Bürgerkrieg Richtung Westen entkommen, sie wissen aber nicht genau, an welches Ziel die magische Tür sie bringt. Kein klares *fatum*, sondern ein unbestimmter Zufall entscheidet über die neue Heimat (siehe Einleitungstext).
- Alternativlosigkeit: Aeneas hat im Grunde keine Wahl. Er muss fliehen. Zum einen wird Troja von den Griechen eingenommen und zerstört, zum anderen haben es die Götter und das Schicksal so bestimmt (V. 5: *data fata secutus*). Auch für Saeed und Nadia gibt es zur Flucht keine Alternative, wenn sie eine Zukunft haben wollen. Davon ist insbesondere der Vater überzeugt (Z. 25: *er wusste, dass sein Sohn unbedingt gehen musste*).
- Figurenkonstellation: In beiden Texten sind Familien von der Flucht betroffen. In der *Aeneis* tritt Aeneas die Flucht mit seiner Frau Crëusa, seinem Vater Anchises und seinem Sohn Iulus Ascanius an. In dem Romanauzug stehen das junge Paar Saeed und Nadia sowie Saeeds Vater vor der Entscheidung, das Land zu verlassen. Im Gegensatz zu Aeneas und Crëusa sind Saeed und Nadia nicht verheiratet, sondern ein Liebespaar (siehe Einleitungstext), auch haben sie anders als Aeneas und Crëusa keine Kinder. Vergleichbar ist insbesondere die Situation von Saeed und seinem Vater mit der von Aeneas und Anchises.
- Die Haltung der Väter zur Flucht: Während Aeneas gegen die Griechen kämpft, erscheint ihm seine Mutter und befiehlt ihm zu fliehen und seine Familie zu retten. Doch sein gelähmter Vater Anchises weigert sich zunächst, Troja zu verlassen. Erst als er ein göttliches Omen sieht, ist er bereit mitzukommen. Saeeds Vater will ebenfalls nicht fliehen und lässt sich auch nicht zur Flucht bewegen (Z. 1 f.: *Saeeds Vater hörte ihnen ruhig zu, ließ sich jedoch nicht umstimmen*). Er möchte, dass Saeed und Nadia ohne ihn gehen (Z. 2 f.: *Sie, wiederholte er, müssten gehen, und er müsse bleiben*). In beiden Texten sind die Söhne die treibende Kraft für die Flucht, während ihre Väter die Heimat trotz des Krieges nicht verlassen wollen. Anchises lässt sich durch göttlichen Einfluss umstimmen, für Saeeds Vater gibt es keine vergleichbare Einflussnahme, er bleibt bei seinem Entschluss.
- Die Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn: Aeneas hat ein inniges Verhältnis zu seinem Vater und will die Stadt nicht ohne ihn verlassen. Als

**Kernfach Latein**

Thema: Flucht und Neuanfang

---

Anchises durch göttliches Eingreifen bereit ist mitzukommen, trägt ihn Aeneas auf seinen Schultern aus der brennenden Stadt. Auch Saeed will nicht ohne seinen Vater gehen. Die andauernde Weigerung des Vaters quält Saeed (Z. 6 ff.: *sein Vater nahm ihn beiseite, denn er konnte sehen, wie sehr er seinen Sohn marterte*). Er ist aufgebracht, als sein Vater sich weigert mitzukommen, und droht ihm, dass er ihn zur Flucht zwingen werde, indem er ihn über die Schulter werfe (Z. 3 ff.). Er hat also das vor, was Aeneas tatsächlich mit seinem Vater tut, allerdings nicht, weil Saeeds Vater nicht gehen kann, sondern weil er nicht gehen will. Der Romanauszug spielt hier möglicherweise auf das berühmte Motiv aus der *Aeneis* an.

- Neuanfang ohne Vater: Auch wenn Anchises Aeneas zunächst auf der Flucht begleitet, erreicht er die neue Heimat nicht. Er stirbt auf der langen Reise. Saeed muss seinen Vater zurücklassen, weil dieser nicht fliehen will (Z. 3: *er müsse bleiben*). Und auch Saeeds Vater stirbt einige Zeit später (siehe Abschlusstext). So müssen sowohl Aeneas als auch Saeed den Neuanfang ohne Vater meistern.
- Verluste: Aeneas verliert auf dem Weg aus der Stadt in den Wirren des Krieges seine Frau Crëusa; sein Sohn Ascanius verliert seine Mutter. Auch Saeeds Mutter ist dem Krieg zum Opfer gefallen (siehe Einleitungstext). Außerdem muss er seinen Vater zurücklassen (siehe Abschlusstext), wie Aeneas letztlich auch, als Anchises auf der langen Flucht stirbt. In beiden Fällen erleiden die Familien Verluste durch Krieg und Flucht.
- Verzweiflung: Aeneas' Selbstvorstellung der Jägerin gegenüber mündet in der Klage über die zerstörten Schiffe (V. 6: *Vix septem convulsae undis Euroque supersunt*) sowie die eigene Heimatlosigkeit und Bedürftigkeit (V. 7: *Ipse ignotus, egens*). Die Wüste, die er durchwandert (V. 7: *Libyae deserta peragro*), ist ein Spiegel seiner inneren Leere, entstanden aus Not und Verzweiflung. Auch Saeed ist verzweifelt. Zur Flucht gibt es keine Alternative. Die Weigerung des Vaters, mit ihm zu fliehen, quält Saeed sehr (Z. 6 ff.: *sein Vater nahm ihn beiseite, denn er konnte sehen, wie sehr er seinen Sohn marterte*). Beide Protagonisten leiden also unter der Flucht, aber aus unterschiedlichen Gründen: Aeneas leidet unter den erlittenen Verlusten, Saeed leidet darunter, dass sein Vater nicht mitkommen, sondern in der alten Heimat bleiben will.
- Pietas: Aeneas stellt sich der unbekanntenen Jägerin selbst als *pius Aeneas* (V. 1) vor. Er stellt diese *pietas* in einen Zusammenhang mit seinem Einsatz für die Schutzgötter Trojas, die er vor dem Feind gerettet habe (V. 1 f.: *raptos ... ex hoste penates ... veho mecum*). Aber *pietas* zeigt er in der *Aeneis* nicht nur in der Loyalität den Göttern gegenüber, sondern auch im Umgang mit seiner Familie. Besonders augenfällig wird sie in der körperlichen Anstrengung, die er auf sich nimmt, um seinen gelähmten Vater aus der Stadt zu tragen. In vergleichbarer Weise ist es Saeed im Roman *Exit West* wichtig, seinen Vater mitzunehmen. Wenn er dem Vater droht, ist das Ausdruck seiner *pietas*, denn sonst ist er ihm gegenüber nie in vergleichbarer Weise aufgetreten (Z. 3-6: *Saeed drohte damit, sich seinen Vater wenn nötig über die Schulter zu werfen und ihn so zur Abreise zu zwingen, und er hatte noch nie so mit ihm gesprochen*). Auch Saeeds Vater zeigt *pietas*: Dass er die Flucht ablehnt, ist ein Zeichen der *pietas* seiner verstorbenen Frau gegenüber: Aus

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Verbundenheit mit ihr, die in der Heimat begraben ist, kann er diesen Ort nicht verlassen (vgl. Z. 12-21).

- Die Rolle der Mutter: Aeneas' Mutter muss nicht fliehen: Als Göttin begleitet sie die Ereignisse um ihren Sohn fürsorglich von außen. Saeeds Mutter hingegen ist bereits verstorben und in der alten Heimat begraben (Z. 11: *Saeed sagte: „Mutter ist tot.“*). Vergleichbar mit Saeeds Situation ist die des Ascanius, der ohne seine Mutter fliehen muss.
- Übernatürliche Elemente: Die Flucht der Trojaner wird begleitet durch das Eingreifen von Göttinnen und Göttern. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele. So ist der Seesturm, dem die trojanischen Schiffe zum Opfer fallen, von Juno initiiert. Im vorliegenden Text sagt Aeneas selbst, dass seine Reise durch die göttliche Mutter begleitet werde und er den Weisungen eines übergeordneten Schicksals gefolgt sei (V. 5: *Matre dea monstrante viam data fata secutus*). Und auch in der Situation des vorliegenden Übersetzungstextes hilft ihm seine göttliche Mutter. Zunächst baut sie ihn emotional auf, indem sie ihm versichert, dass er den Göttern keineswegs verhasst sei (V. 10: *haud, credo, invisus caelestibus*), und dann weist sie ihm den Weg zu Dido und zur neu entstehenden Stadt Karthago (siehe Zwischentext). Im Roman *Exit West* greifen zwar keine Götter ins Geschehen ein, aber es gibt eine magische Tür, die Saeed und Nadia die Flucht leicht macht (siehe Einleitungstext).
- Zukunftsorientierung: Aeneas flieht mit seiner Familie und seinen Gefährten aus Troja, weil er eine neue Heimat und Existenzsicherung für sich und die Seinen in Italien sucht (V. 3: *Italiam quaero patriam et genus ab Iove summo*). Durch das *fatum* hat er Gewissheit, dass er sein Ziel erreichen wird. Er ist zukunftsorientiert. Das gilt auch für Saeed, der fliehen will und es letztlich auch tut (siehe Einleitungs- und Abschlusstext), weil er sich von der Flucht eine Zukunftsperspektive im Westen und eine Welt ohne die Grausamkeiten des Kriegs erhofft.
- Rückwärtsgewandtheit: Aeneas leidet unter der Last der verlorenen Heimat Troja. In der *Aeneis* gibt es Passagen, in denen er von Trauer und Verzweiflung übermannt wird - wie hier, als er sich gestrandet an der libyschen Küste fremd und bedürftig fühlt und aus aller Zivilisation vertrieben (V. 7 f.: *Ipse ignotus, egens Libyae deserta peragro, Europa atque Asia pulsus*) oder als er in Erinnerung an Troja seine Tränen nicht zurückhalten kann (V. 24-27: *Videt Iliacas ex ordine pugnas bellaque iam fama totum vulgata per orbem ... . Constitit ... lacrimans*). In der emotionalen Bindung an Troja und an die eigene Vergangenheit zeigt sich Aeneas rückwärtsgewandt. Im vorliegenden Übersetzungstext richtet er erst durch Intervention seiner Mutter (V. 12) den Blick auf die Zukunft. In noch viel stärkerem Maße trifft die Rückwärtsgewandtheit auf Saeeds Vater zu. Er sucht keinen Neuanfang, weil er sich nicht von seiner Frau trennen kann. Obwohl sie tot ist, bleibt sie für ihn lebendig an dem Ort, an dem sie gemeinsam ihr Leben verbracht haben. So begründet er auch gegenüber Saeed seine Weigerung mitzukommen: „Weil deine Mutter hier ist.“ *Saeed sagte: „Mutter ist tot.“ Sein Vater sagte: „Nicht für mich.“* (Z. 10 ff.). Er kann und will die Vergangenheit nicht hinter sich lassen (Z. 18-21: *er zog es vor, in gewissem Sinn in der Vergangenheit zu verharren, denn die Vergangenheit hatte ihm mehr zu bieten als die*

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

*Gegenwart*). Er sieht seine Zukunft nicht in der Fremde, sondern nur an dem Ort, der seine Vergangenheit geprägt hat.

Fazit:

Trotz des zeitlichen Abstands zwischen beiden Erzählungen lässt sich feststellen, dass die Situation der Flüchtenden in vielen Punkten ähnlich ist. Gerade in der Vater-Sohn-Beziehung sowie in der Erfahrung von Leid und Verlust, die mit einer Flucht einhergehen, lassen sich deutliche Parallelen finden. Unterschiede gibt es im Einzelnen, diese betreffen zum Beispiel den Fluchtweg und die konkrete Familienkonstellation. Vor allem aber ist die Erzählung des Aeneas in einen größeren Rahmen gesetzt. Sie ist vom Ende her gedacht. Alles läuft auf die Erfüllung einer großen Bestimmung zu, der Gründung Roms. Der ständige Bezug zur Götterwelt dient dabei als steuernder Faktor der Ereignisse. Aeneas muss seine Pflicht gegenüber Göttern und Menschen erfüllen. Saeed und sein Vater treffen hingegen eigenständige Entscheidungen, basierend auf ihren individuellen Erfahrungen und Zukunftsperspektiven.

**Aufgabe 6**

Kompetenzen	AB	BE
C X / C XIII / v. a. D IV	II-III	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn vier der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als vier knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

Die Aussage Henneböhl's legt nahe, dass Vergil zwar kein Widerstandskämpfer gewesen sei, aber das Thema Krieg tendenziell kritisch betrachtet habe. Im Folgenden wird zu den Aussagen des Zitats Stellung genommen.

Ergebnisse:

Argumente für Aussagen des Zitats:

- Vergils Leben: Dass Vergil persönlich den *Wahnsinn des Krieges* (Z. 4) erlebt hat, ist wahrscheinlich. Man geht davon aus, dass er in seiner Jugendzeit mit den Auswirkungen des Bundesgenossenkriegs konfrontiert war. Da Vergil wahrscheinlich keltischer Abstammung war, war sein Verhältnis zu den römischen Besatzern vermutlich von Abneigung geprägt. Ob er *die Opfer* und *Leiden* des Krieges (Z. 6) noch in anderen Formen als der vermutlichen Landenteignung erlebt hat, ist unklar. Aber unter anderem in solchen Kriegserfahrungen könnte eine Ursache für einen tendenziell kritischen Blick auf das Thema Krieg liegen.

**Kernfach Latein**

Thema: Flucht und Neuanfang

---

- Vergil und Augustus: Dass Vergil sich mit den *Ursachen des Kriegs* (Z. 2 f.) beschäftigt und mit den *Möglichkeiten, den Wahnsinn des Krieges einzudämmen* (Z. 3 f.), liegt nahe, wenn man sein Verhältnis zum *princeps* Augustus betrachtet. Über Vergils Leben ist zwar wenig bekannt, aber wir wissen, dass er als Mitglied des Maecenas-Kreises Augustus nahestand, der sich selbst als Garant einer neuen Friedenszeit nach Jahren der Bürgerkriege verstand. Sichtbares Monument dafür ist die Ara Pacis Augustae, ein Friedensaltar, den Augustus in Rom errichten ließ. Man kann vermuten, dass die Haltung des *princeps* zum Frieden das Denken der Zeit bestimmt hat und damit auch die Einstellung Vergils, der Krieg eben nicht verherrlicht.
- Der augusteische Frieden als Ziel der Geschichte: Vergil ist *kein Widerstandskämpfer* (Z. 1), denn in den historischen Durchblicken der *Aeneis* wird die Friedenszeit des Augustus als Erfüllung des vom Schicksal bestimmten Verlaufs der römischen Geschichte dargestellt. Ein Beispiel dafür ist die Schildbeschreibung des achten Buches. Der augusteische Frieden führt zu einer Blüte der römischen Kultur und trägt auch wesentlich zur Akzeptanz des Prinzipats bei. Vergils Held Aeneas ist der Vorfahr dieses Friedensbringers Augustus, er begründet dessen göttliche Abstammung von der Göttin Venus. Vergil legt in der *Aeneis* dem höchsten Gott Jupiter selbst lobende Worte über Caesar bzw. Augustus als kommende Herrscher in den Mund. Daraus lässt sich eine Zustimmung des Dichters zum Wirken des Augustus schließen.
- Blick auf die Ursachen des Krieges: Vergil hat sich in mehrfacher Hinsicht mit *den Ursachen des Krieges* (Z. 2 f.) beschäftigt. In der *Aeneis* liegen diese Ursachen nicht in handfesten politischen oder wirtschaftlichen Konflikten, sondern sind eine Folge des göttlichen Theaters um verletzte Eitelkeiten. So ist Juno immer wieder Kriegstreiberin, wenn sie zum Beispiel Turnus durch die Furie Allecto zum Krieg gegen Latinus treibt. Die Liebe des Paris zu Helena ist Auslöser eines globalen Kriegs zwischen Trojanern und Griechen. Neben persönlichen Emotionen als Kriegsursache macht Vergil aber auch deutlich, dass Kriege nicht vermeidbar sind, wenn es um das Erreichen höherer Ziele wie der Gründung eines zukünftigen Reiches geht.
- Aufgabe der Römer: Ein Augusteer wie Vergil muss kein *Widerstandskämpfer* (Z. 1) sein, um den Blick auf *Opfer* und *Leiden* (Z. 6) des Krieges zu richten, denn der Krieg ist nur ein Mittel auf dem Weg zum Frieden. In der Heldenschau im sechsten Buch der *Aeneis* wird der Imperialismus zwar als Aufgabe der Römer beschrieben. Aber diese Herrschaft ist mit Milde im Umgang mit den Unterworfenen verbunden. Es geht also langfristig um die Eindämmung des Krieges (Z. 4). Die römische Herrschaft soll letztlich Frieden und Zivilisation bringen und keinen andauernden Krieg.
- Umgang mit dem Thema „Krieg“ in anderen Werken der römischen Literatur: Henneböhl hat Recht damit, dass Vergil *im Gegensatz zu vielen anderen ... einen Blick für die Opfer und für die Leiden, die der Krieg verursacht* (Z.5 ff.), hat. Anders als bei Vergil gibt es zum Beispiel bei Caesar im *Bellum Gallicum* keinen kritischen Blick auf den Krieg und keine Empathie mit den Opfern. Die Eroberung Galliens forderte viele Menschenleben. Caesar stellt das nicht infrage.
- Opfer des Krieges: Vergil hat einen *Blick für die Opfer* des Krieges (Z. 6). Viele Figuren, große Kämpfer wie Hector, aber auch Unschuldige wie Crëusa oder

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Anchises sowie junge Menschen wie Pallas verlieren im Kriegs- und Fluchtgeschehen ihr Leben. Ihr Verlust verursacht bei den Angehörigen großes Leid. Vergil gibt der Trauer darüber in der *Aeneis* Raum.

- Persönliches Leid durch Krieg: Vergil beschreibt immer wieder menschliches Leid in seinem Werk. Im vorliegenden Text beklagt Aeneas selbst seine Situation als gestrandeter Fremder (V. 6 ff.). Er weint beim Anblick der Darstellungen auf dem Tempel (V. 27: *lacrimans*). Im letzten Kampf um Troja zeigt Vergil Aeneas verzweifelt und unentschlossen, im Seesturm wird er von Angst übermannt und er verspürt den nicht heldenhaften Wunsch zu sterben. Man kann Henneböhl also zustimmen, wenn er sagt, Vergil habe *einen Blick ... für die Leiden, die der Krieg verursacht* (Z. 6 f.).

Argumente gegen Aussagen des Zitats:

- Two-Voices-Theory: Man kann die *Aeneis* an einigen Stellen so lesen, dass Vergil indirekt - in einer subtilen *personal voice* - Kritik an Augustus vorbringt. Ansatzpunkt dafür ist das Ende der *Aeneis*: Aeneas tötet Turnus mitleidslos. Aeneas ist der mythische Vorfahr des Augustus: Eine ungünstige Darstellung des Aeneas wirft auch ein schlechtes Licht auf Augustus. Das mag ein Hinweis auf Kritik sein. Insofern lassen sich Passagen des Werks als eine subtile Form des Widerstands gegenüber Augustus lesen und Vergil kann durchaus als *Widerstandskämpfer* (Z. 1) auf literarischer Ebene angesehen werden.
- Aeneas als Schlächter: Das Ende der *Aeneis* ist brutal: Aeneas lässt sich von seiner Rache leiten und ersticht brutal den am Boden liegenden Turnus. Auch Turnus ist ein *Opfer* des Krieges (Z. 6). Für ihn zeigt Vergil jedoch keine Empathie, obwohl in der *Aeneis* deutlich wird, dass auch Turnus nur Spielball der Götter ist und von Juno zum Kampf angestachelt wird.
- Die Bedeutung des Themas „Krieg“ in der Aeneis: Das Thema Krieg ist grundlegend für die *Aeneis*, deren erstes Wort *arma* lautet: Der Dichter will Waffen, im Sinne von Kriegstaten, besingen. Die Folgen des Trojanischen Krieges bestimmen die erste Hälfte der *Aeneis*, der Kampf um die Ansiedlung in Latium die zweite Hälfte des Werkes. Krieg ist ein notwendiges Mittel, um die Bestimmungen des *fatum* auf der irdischen Ebene umzusetzen: eine neue Heimat zu finden und die Grundlage für das römische Volk zu legen. Als Römer stellt Vergil den Krieg keinesfalls infrage, wie das Zitat von Henneböhl nahelegen könnte, auch wenn er vom *Wahnsinn des Krieges* (Z. 4) spricht oder davon, dass Vergil *einen Blick für die Opfer und für die Leiden, die der Krieg verursacht* (Z. 6 f.), hat.
- Bedeutung des „Krieges“ für das imperium Romanum: Das römische Reich ist untrennbar mit dem Thema Krieg verbunden. Durch kriegerische Expansion ist es gewachsen und die militärische Macht trägt wesentlich zur Erhaltung der Größe und Sicherung der Grenzen und römischer Interessen bei. Das gilt für die gesamte römische Geschichte. Römer sind keine Pazifisten. Das gilt auch für Vergil. Im zweiten Teil der *Aeneis* wird dem Leser vor Augen geführt, dass Kämpfe unabdingbar für die Gründung des späteren Roms sind. Es geht Vergil hier also keineswegs nur um die *Möglichkeiten, den Wahnsinn des Krieges einzudämmen* (Z. 3 f.).

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

---

Fazit:

Es spricht mehr dafür als dagegen, Henneböhls Aussage zuzustimmen. Für seine Analyse, dass Vergil sich mit dem Thema Krieg in einer Weise auseinandersetzt, die die Ursachen und negativen Folgen für das Individuum in den Blick nimmt und den Krieg tendenziell kritisch betrachtet, gibt es in der *Aeneis* viele Beispiele. Auch passt eine solche Betrachtung zum Zeitgeist des augusteischen Friedens. Henneböhls Aussage, dass Vergil *kein Widerstandskämpfer* gewesen sei, ist ebenfalls plausibel. Offener Widerstand gegen den *princeps* ist nicht erkennbar. Allerdings lässt sich im Sinne der *Two-Voices-Theory* durchaus subtile Kritik an Augustus aus der *Aeneis* herauslesen.

**Kernfach Latein**  
Thema: Flucht und Neuanfang

**III. Bewertung**

**Übersetzung**

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **12 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	6	8	10	12	14	16	18,5	20,5	22,5	24,5	26,5	28,5	30,5	30,5

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **64 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Punktzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	96,7	93,5	90,2	86,9	83,6	80,4	77,1	73,8	70,5	67,3	64,0	60,5	57,5	54,2	50,9	50,9

**Aufgabenteil**

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

**Gesamtnote**

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.

Zur Feststellung von gehäuften Verstößen gegen grammatische und orthographische Regeln gemäß OAPVO §19 Abs. 2 soll der auf der Internetseite „[za.schleswig-holstein.de](http://za.schleswig-holstein.de)“ bereitgestellte Beurteilungsbogen des MBWFK verwendet werden.